

GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 30 37. Jg.

1. Aug. 1924

ORGAN DES VERBANDES DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER UND VERWANDTE BERUFE.

Abonnement. Die *Graphische Presse* erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 0,25 Mk. exkl. Zustellung pro Monat. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573). Für die Länder des Weltpostvereins 0,50 Mk.

Redaktion:

Hans Ronnger, Berlin N 24 Elsassstraße 86-88 III. Redaktions-schluß: Montag. Telefon Amt Norden 4268
Verlag: Johannes Haß, Berlin N 24. Druck und Expedition: Conrad Müller, Schkeuditz-Leipzig, Augustastr. 9-9.

Insertion.

Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,50 Mk., bei Wiederholung Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 0,30 Mk. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. Zuschriften an die Expedition erbeten.

Wie töten wir den Krieg?

Zum zehnten Male kehrt der 1. August wieder, seitdem frevelhaftes Beginnen alle Bande frommer Scheu löste, und jenes „Stahlbad“ genommen wurde, dessen Folgen die Welt noch immer in Unfriede erhalten.

Scheint es auch, als wenn große Bevölkerungskreise schon vergessen hätten, was Krieg heißt, dürfte Moloch Krieg doch noch so gut in aller Erinnerung sein, daß es wirklich deplaciert ist, alte Wunden aufzureißen. Noch lebt der Hunger und das Elend, noch fließen die Tränen! Noch schwingt der Schmerz und noch hören wir die Schreie der zu Krüppel Geschlagenen. Und die Ströme von Blut, die wilder Wahnsinn fließen ließ, vermochte die Erde bis heute noch nicht zu trinken. Fragen wir deshalb nicht, was war oder was ist der Krieg, sondern fragen wir besser: wie töten wir den Krieg? Und hören wir die Antwort, die uns der Sekretär des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, Karl Dürr, auf unsere Frage gibt:

Als in den Novembertagen 1918 der grauenhafteste aller Kriege endete, bebte die Welt ob des Elends, das er hinterlassen hatte; umso mehr, als sich erwies, daß Millionen begeisterter Menschen die ausgezogen waren, für die Befreiung der Menschheit zu kämpfen, elend belogen, sich nutzlos geopfert hatten.

Nie wieder Krieg! wurde das Losungswort der betrogenen Völker. Insbesondere war es die Arbeiterschaft, die auf ihren internationalen Tagungen dem Gedanken der Solidarität und der friedlichen Zusammenarbeit der Völker Ausdruck verlieh.

Aber noch sind wir weit vom Ziele. Die Menschheit ist so vergeßlich. Sie wirft sich schon morgen einem neuen Kriegshetzer an den Hals.

Auf den Krieg folgte kein Friede. Die Friedensverträge wurden zu Diktaten, die der Völkerverhetzung neuen Ansporn gaben, die Kriegsgefahr chronisch werden ließen.

Schneller als die Arbeiterschaft es ahnte, sollte sie in die Lage kommen, ihre Parole „Nieder mit dem Krieg“ zu erproben. Sie hat die Probe nicht bestanden.

Die Ruhr wurde trotz aller Proteste besetzt und es wäre sicher zu einem neuen furchtbaren Massenmorden gekommen, wenn Deutschland nicht wehrlos am Boden gewesen wäre.

Ein ähnlicher Vorfall war die Besetzung von Korfu durch Italien zur „Sühne“ für die Ermordung italienischer Offiziere bei der Grenzregulierung in Albanien.

Gewiß waren im Falle der Ruhrbesetzung die organisierten Arbeiter in England, Frankreich, Belgien, in Opposition zu ihren Regierungen; gewiß billigte auch die italienische organisierte Arbeiterschaft das Korfu-Abenteuer nicht. Die Arbeiter der alliierten Länder waren sich aber ihrer Schwäche gegenüber dem zur Siedehitze gesteigerten Nationalismus im eigenen Lande so sehr bewußt, daß sie es nicht wagen konnten, gegen den Strom zu schwimmen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß das Großkapital in Deutschland mit seinem völkischen Anhang selber alles getan hatte, um der Besetzung des Ruhrgebietes einen Schein von Recht zu geben.

Angesichts dieser Tatsachen ist zu sagen, daß es eine sehr harmlose Spielerei ist, auf internationalen Kongressen schön geredete Resolutionen gegen den Krieg zu beschließen, oder sich gar am Problem des Massenstreiks zu erhitzen.

Geben wir viel lieber zu, daß wir heute noch nicht im Stande sind, Kriege zu verhindern. Verschließen wir uns der Einsicht nicht,

daß es den kapitalistischen Regierungen bisher immer noch gelungen ist, die notwendige Kriegspsychose im rechten Augenblick zu erzeugen, einen Angriffskrieg in einen Verteidigungskrieg umzulügen, die Massen auf die Beine zu bringen, für die „Freiheit“ zu sterben, um dann hinterher ihre angeblichen Ideale höhnisch zu verleugnen und den Raub in Sicherheit zu bringen.

Es gibt nur ein Mittel, um hierin Wandel zu schaffen. *Das Internationale Proletariat und alle andern Kriegsgegner müssen Vertrauen zu einander haben können.* Der Krieg gegen den Krieg kann nur gewonnen werden, wenn der Franzose, der Deutsche, der Engländer, der Russe, jeder davon überzeugt ist, daß der Bruder im andern Land nicht gegen ihn marschieren wird. Wenn dieses gegenseitige Vertrauen besteht und wenn die Anti-Kriegspropaganda bewußt darauf fußt, wird der über allen Ländern erschallende Ruf: „Nie wieder Krieg“ wirklich den Krieg töten.

Der Anti-Kriegstag, der vom Internationalen Gewerkschaftsbund auf den dritten Septembersonntag angesetzt ist, soll der äußerliche Auftakt zu einer Massenbewegung sein, die dem Frieden dienen soll. Er soll den Boden vorbereiten für eine andauernde zielbewußte Propaganda für eine neue Einstellung der Geister im Sinne der Welt-solidarität. Die Arbeiterschaft muß sich dabei in vollem Maße über die zu überwindenden Schwierigkeiten Rechenschaft geben. Denken wir daran, daß es heute noch nicht einmal möglich ist, Material über die Fabrikation von Kriegsgeräten zu sammeln, weil dies in vielen Ländern als Landesverrat schwer bestraft wird.

In den „zivilisierten“ Ländern bestehen gewaltige Rüstungsindustrien, die viele tausend Arbeiter beschäftigen. Es ist praktisch gar nicht möglich, den Arbeitern zu verbieten, in solchen Betrieben ihr Brot zu verdienen, wenn man nicht imstande ist, ihnen einen Ersatz dafür zu schaffen. Es sei auch darauf hingewiesen, daß die Vertreter der Arbeiter in den Parlamenten, die grundsätzlich alle Militärkredite ablehnen, gezwungen sind, sich der Interessen der in den Militärwerkstätten beschäftigten Arbeiter anzunehmen und für sie auskömmliche Löhne zu fordern.

Ein allgemeiner Boykott der Kriegsmaterialfabrikation wäre gerade so wirkungslos wie ein Beschluß, den Militärdienst zu verweigern. In beiden Fällen hätten wir einige Märtyrer als Opfer ihrer Überzeugung. Eine der wichtigsten Fragen, die zu lösen sind, ist die, unter welchen Umständen soll eine Anti-Kriegsaktion eingeleitet werden. In jedem Lande finden wir darüber eine andere Auffassung. So anerkennt man vielfach den „Abwehrkrieg“ als grundsätzlich berechtigt. Die Praxis zeigt aber, daß eine Unterscheidung von Angriffskrieg und Abwehrkrieg entweder gar nicht, oder erst nach Schluß des Krieges, nach Aufhellung der historischen Tatsachen möglich ist. — Ging doch sogar Mussolini nach Korfu um griechische „Übergriffe abzuwehren“.

In den ersten Kriegstagen wird auf allen Seiten so gelogen, daß die Menschen wie im Fieber herumlaufen und sich die unglaublichsten Schauergeschichten aufbinden lassen. Die Anti-Kriegspropaganda wird nur Erfolg haben können, wenn sie sich gegen jeden Krieg richtet und die Definierung des Begriffes Angriff oder Abwehr den Kriegsgurjeln überläßt. — Zu guter Letzt liegen aber die Dinge so, daß die Anti-Kriegspropaganda sich praktisch nicht gegen den

Sieben Millionen.

*Da jedes Volk vom Kriegsgeschrei sich blenden ließ,
War selbst es schuld, daß man es auf die
[Schlachtbank stieß.*

*Es schrie seinen Metzgern noch: Leck und Hurra,
Die Leichenberge waren ihm Sieg und Gloria.
Es frug nicht: Warum? Es frug nicht: Weshalb?
Sondern ging vor das Messer wie ein geduldiges
Jetzt liegen sieben Millionen im Sand [Kalb.
Mit Gott für König und Vaterland!*

*Scharen von Männern waren vom Irrsinn erfaßt,
Vor dem jede Logik, jede Vernunft verblaßt.
Sie zogen mit klingendem Spiel ins Feld
Und haben sich ihren Brüdern entgegengestellt.
Sie schlugen sich tot, denn man hat sie vertiert,
Dafür hat man sie mit Blech dekoriert.
Jetzt liegen sieben Millionen im Sand
Mit Gott für König und Vaterland!*

*Die Mütter, die Frauen — sie alle waren still,
Vermeidend, daß Gottes unerforschlicher Rat
[schluß] es will.
Sie fanden kein Wort zum flammenden Wider-
[spruch,
Kein Schrei der Empörung erscholl, kein dreimal
[heiliger] Fluch.
Was ihr Schoß in Wehen und Schmerzen gebar,
Brachten sie duldsam dem Mars zur Opferung dar.
Jetzt liegen sieben Millionen im Sand
Mit Gott für König und Vaterland.*

*Im Vaterland haben Hyänen das Volk ausgeraubt,
Weil es naiv den Lügen der Kriegshetzer geglaubt.
Wo Kugeln pfeifen muß man vorsichtig sein,
Drum lebten sie lustig bei Weibern und Wein.
Der Herr General hat sein kostbares Leben ge-
[schont],
Und wurde dafür mit dem „Pour le mérite“ be-
Jetzt liegen sieben Millionen im Sand [lohnt].
Mit Gott für König und Vaterland.*

Viktor Kalinowski

in jedem Lande finden wir darüber eine andere Auffassung. So anerkennt man vielfach den „Abwehrkrieg“ als grundsätzlich berechtigt. Die Praxis zeigt aber, daß eine Unterscheidung von Angriffskrieg und Abwehrkrieg entweder gar nicht, oder erst nach Schluß des Krieges, nach Aufhellung der historischen Tatsachen möglich ist. — Ging doch sogar Mussolini nach Korfu um griechische „Übergriffe abzuwehren“.

In den ersten Kriegstagen wird auf allen Seiten so gelogen, daß die Menschen wie im Fieber herumlaufen und sich die unglaublichsten Schauergeschichten aufbinden lassen. Die Anti-Kriegspropaganda wird nur Erfolg haben können, wenn sie sich gegen jeden Krieg richtet und die Definierung des Begriffes Angriff oder Abwehr den Kriegsgurjeln überläßt. — Zu guter Letzt liegen aber die Dinge so, daß die Anti-Kriegspropaganda sich praktisch nicht gegen den

Krieg richtet, der morgen oder übermorgen kommen kann, sondern daß sie bewirkt, in allen Ländern einen inneren Widerstand des Volkes gegen die Anwendung des Krieges überhaupt hervorzurufen, der nach und nach so stark wird, daß der Krieg von selbst als politischer Faktor ausscheidet und an seine Stelle eine internationale Rechtsordnung tritt, der sich jedes Volk unterzieht.

Im selben Maße, wie die Anti-Kriegspropaganda in den Massen der Völker Boden faßt, wird auch die Abrüstung Schritt für Schritt vor sich gehen. Sie kann gewiß stark gefördert werden, wenn in geeigneter Weise auf das sinn- und kulturwidrige der Herstellung von Mordwerkzeugen hingewiesen, wenn gezeigt wird, was mit den ungeheuren Mitteln, die dem Militarismus Jahr für Jahr geopfert

Jaurès und die Gewerkschaften.

(Zur 10. Wiederkehr des Tages seiner Ermordung am 31. Juli 1914.)

Als der Krieg vor ungefähr 10 Jahren begann, da verlangte der rohe imperialistische Militarismus als erstes Opfer den großen französischen Arbeiterführer und Freund der Menschheit Jean Jaurès, und wir können darum in diesen Tagen ersten Gedanken das heilige Gelübde „Nie wieder Krieg!“, das uns kürzlich noch der Internationale Gewerkschaftskongress in Wien aufgab, nicht ablegen ohne den starken Entschluß: Statt des Krieges aufwärts zur Menschheit im Geiste jenes Großen, der als erstes Opfer fiel.

Jaurès war eine Persönlichkeit, in der sich ein praktischer Kampf um das proletarische Recht in schönster Harmonie verband mit einem reinen idealistischen Glauben. Und in diesem seinem Kampfe um das proletarische Recht war ihm auch der gewerkschaftliche Kampf ein wesentlicher Faktor. An der Gewerkschaft, ihrer Entwicklung, ihrer Stärke sieht man, so sagte Jaurès, wie weit sich die proletarische Macht bereits verwirklicht hat. Die Gewerkschaften stellen nach Jaurès den Entwicklungsgrad der proletarischen Bewegung und der proletarischen Kraft dar. Sie bedeuten „eine wachsende wirtschaftliche Macht“ im proletarischen Befreiungskampfe um die Gerechtigkeit.

Wie seinem ganzen Streben, so war auch seiner gewerkschaftlichen Auffassung der augenblickliche materielle Erfolg nicht die alleinige Aufgabe des Gewerkschaftskampfes. Gewiß sollten die Gewerkschaften das augenblickliche wirtschaftliche Los des Proletariats verbessern, doch sollten sie zugleich gegen den Kapitalismus zum Zwecke einer neuen kommenden Gerechtigkeit kämpfen. Ein hohes sittliches Ideal des Zusammenseins war ihm auch des gewerkschaftlichen Kampfes letzter Sinn, die Welt der brüderlichen Gerechtigkeit. An sie glaubte er mit seiner ganzen Seele, und diesen Glauben an die Gerechtigkeit und die Erziehung zu diesem Glauben an das Ideal hielt er für ein notwendiges Stück proletarischer Aufklärungs- und Kampfarbeit.

„Man glaube nur nicht, daß es kindlich und nutzlos sei“, so schreibt er, „sich auf die Gerechtigkeit zu berufen, daß sie ein ganz metaphysischer und unendlich dehnbarer Begriff sei und daß jede Tyrannei sich den Mantel nach ihrem Belieben aus diesem banalen Purpur zurechtgeschnitten habe. Das ist keineswegs der Fall. In der modernen Gesellschaft erhält das Wort Gerechtigkeit einen immer klareren, umfassenderen Sinn. Es besagt, daß in jedem Menschen, in jedem Individuum die Menschheit respektiert, das volle Menschentum möglichst entwickelt werden muß. Es gibt aber nur da wahre Menschenwürde, wo Unabhängigkeit herrscht, tätiger Wille, freie und freudige Anpassung des Individuums an das Ganze“.

Aus dieser seiner Persönlichkeit heraus umgab er alle Aufgaben des proletarischen Kampfes mit Geist und Seele als einem wesentlichen Stück des Erfolges, und vor allem verlangte er von einer solch gewaltigen proletarischen Kraftprobe wie dem Generalstreik, daß sich die Arbeiterklasse für das Ziel, um das der Generalstreik gehen soll, „wirklich und mächtig begeistere“. Und der Generalstreik beim Kapp-Putsch hat uns ja gelehrt, was ein geschlossenes Proletariat zu leisten vermag, wenn es weiß, daß es um Großes geht.

Und weil Jaurès die Aufgabe der Gewerkschaften nicht nur in der Erfüllung von Augenblickforderungen sah, sondern weil er die Gewerkschaften für wesentlich zur Erreichung des letzten proletarischen Endziels hielt, darum dachte er ihnen auch in der kommenden Umgestaltung der Gesellschaft große Aufgaben zu. Proletarischer Kampf war ihm in jedem Falle undenkbar ohne eine geschlossene gewerkschaftliche Front und immer wieder leuchtete ihm hinter all diesen gewerkschaftlichen Kämpfen als reinsten Sinn des ganzen proletarischen Ringens herauf das Ideal der Freiheit und Brüderlichkeit und Gerechtigkeit und der Freude.

Wenn der Krieg uns auch so manches geraubt und zerstört hat und wenn er uns auch als erstes Opfer unseren Jean Jaurès genommen: nicht der Mensch ist's, sondern die Idee. Und wenn sie vorländen, dann ist auch das Wesentliche des Menschen da.

Gerade durch unsere Zeit geht ein großes Suchen nach Lebensinhalt und nach einem kulturellen Sinne des Daseins. Er liegt nicht außerhalb unseres Kampfes. Unser Kampf ist das betrieende

Glück unserer Seele, wenn wir nur wissen, um was es geht. Drum weg mit aller Zertüftheit und weg mit Müdigkeit und mit Kleinmut! Der sittliche Sinn unseres Kampfes ist zugleich der Kultursinn der Menschheit. Das war Jaurès' Auffassung von proletarischer Menschheitskultur, die zu der unseren zu machen die große Weltentstunde erheischt.

Dr. Gustav Hoffmann.

Dawes-Gutachten und Arbeitnehmer-Interesse.

Von Professor Dr. Julius Hirsch.

I.

1. Vorgeschichte und Hauptinhalt des Gutachtens.

Der Vertrag von Versailles hat die Reparationskommission mit der Festsetzung der deutschen Reparationsschuld beauftragt. Diese hat den Gesamtbetrag am 27. April 1921 auf 132 Milliarden Goldmark festgesetzt. Im Londoner Ultimatum vom 5. Mai teilte sie diese Schuld in zwei Teile: 50 Milliarden Goldmark, deren Verzinsung und Tilgung zunächst finanziert werden sollten, 82 Milliarden, die erst bei starkem Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaftskraft in Frage kommen sollten. Die deutsche Zahlung sollte jährlich bis zur Abtragung der Schuld 2 Milliarden Goldmark als „feste Jahresleistung“ und 26 Prozent der deutschen Ausfuhr als „veränderliche Jahresleistung“ betragen. Da man die deutsche Ausfuhr damals auf 5 Milliarden Goldmark veranschlagte, hatte die Entente für den Anfang offenbar auf etwa 3 bis 3 1/4 Milliarden Goldmark jährlich gerechnet. Außerdem wurde — entsprechend einem früheren Angebot der bürgerlichen Regierung Fehrenbach — die Zahlung von einer Milliarde Goldmark vorab bis zum 31. August 1921 gefordert. Schon bei dem Versuch, diese einmalige große Goldleistung nicht durch Anleihe, auch nicht aus dem Goldbestand der Reichsbank, sondern aus den normalen Deviseneinnahmen der deutschen Wirtschaft zu leisten, erlitt die deutsche Währung, die bereits vorher auf 7 bis 8 Prozent ihres Friedenswertes gesunken war, einen neuen, schweren Schlag, der noch durch die den deutschen Ansprüchen nicht entfernt entsprechende Regelung der oberschlesischen Teilung außerordentlich verschärft wurde. Im Herbst 1921 fiel infolge dieser Umstände und insbesondere auch infolge der Nichtfinanzierung der Reparationsleistungen die deutsche Währung auf etwa ein Fünftel ihres Wertes, d. h. von etwa 7 1/2 Goldpfennigen auf 1 1/2 Goldpfennige für die Mark. Daraufhin suchte das Kabinett Wirth im November 1921 um ein Moratorium nach, und Walther Rathenau erzielte ein solches in glänzender Verhandlungsleistung in Cannes, obwohl mitten in jener denkwürdigen Konferenz Briand stürzte und Poincaré schon an der Macht war. Die deutschen Sachleistungen wurden auf 1450 Millionen Goldmark festgesetzt, davon sollte Frankreich allein 900 Millionen Goldmark übernehmen. Die Wahrscheinlichkeit, daß die Übernahme auch nur einigermaßen in dieser Höhe erfolge, die französische Industrie also in solchem Maße auf die ihr im Wiederaufbau gegebene Arbeitsgelegenheit verzichten würde, war gering. Tatsächlich ist nur ein Bruchteil davon beansprucht worden. Die Goldleistung wurde aber zuerst auf 720 und dann auf 500 Millionen Goldmark herabgesetzt. Obwohl heute unter dem Micum-System eine beträchtlich größere Last getragen wird, ohne daß die Währung dadurch berührt würde, erfolgte damals nach kurzer Pause ein weiterer Währungssturz wegen der unverantwortlichen Finanzpolitik, insbesondere der Nichtfinanzierung der Reparationsleistung, und die Führer der deutschen Industrie machten in aller Welt die Reparationsleistungen, sowohl Gold- wie Sachleistungen für diesen weiteren Sturz der Währung verantwortlich. Die Stimmung der Nichterfüllungspolitik wurde, von ihrer „Autorität“ getragen, in allen bürgerlichen Parteien und nicht unwesentlich darüber hinaus verbreitet. Die Hetze gegen diejenigen, die Erfüllungspolitik aus Erkenntnis bitterer Nöwendigkeit vertraten, führte schließlich zur Ermordung Walther Rathenaus. Kurz nachher entschloß man sich zur Einstellung aller baren Zahlungen (Juli 1922), man erreichte auch ein ausdrückliches Moratorium für Barzahlungen für den Rest des Jahres (August 1922) und — trotz allem kam es zu immer wilderem Sturz der Valuta und zur weiteren Verschärfung der Stimmung sowohl in Frankreich wie nicht minder auch unter der Politik der Schwerindustrie gegen jede Repara-

werden, an Gütern der Kultur und an Werken wahrer Menschlichkeit geschaffen werden könnte.

Die Propaganda gegen den Krieg wird ja vorerst in der Hauptsache von den Arbeiterparteien getragen. Sie kann aber keine Partei-sache sein. In diesem Kampf müssen als Kombattanten alle willkommen sein, die guten Willens sind, die Riesenaufgabe lösen zu helfen. Um so mehr, als es die Demagogie der Kriegsgurgeln fertig bringt, jedem Kriegsgegner das Odium der Vaterlandslosigkeit anzuhängen.

Es muß die Parole „Krieg dem Kriege“ dazu führen, den Kampf in der Schule, in den Hörsälen, auf den Kanzeln, in Versammlungen und Parlamenten, in der Presse, Schritt für Schritt immer weiter vorzutragen bis schließlich doch der Kriegsmoloch besiegt vom Throne stürzt.

tionsleistung auch in Deutschland. Obwohl das Kabinett Wirth diesen Strömungen weit, vielleicht schon allzu weit, entgegenkam, führte sie zum Sturz dieses Kabinetts und zur Berufung der rein bürgerlichen Regierung Cuno (November 1922). Dieser „Regierung der diskontfähigen Unterschrift“, als der Vertreterin der die bisherige Erfüllungspolitik verneinenden Kreise, gelang keine Verständigung mit der Entente; ohne Anhörung ihres Vertreters kam es zum Ruhrkampf (Januar 1923). Als dieser Kampf den unmittelbar erwarteten Erfolg nicht brachte, dagegen infolge immer schlimmerer „Finanz“-Politik durch Notendruckerei einen Valutasturz von einem in der Welt geschichte bisher unerhörten Ausmaß, setzten Anfang Mai 1923 die Bemühungen ein, zu einer neuen Verständigung über Reparationsleistungen zu gelangen. Hierbei mußte man auf früher abgelehnte Gedankengänge zurückgreifen:

Sofort nach Annahme des Londoner Ultimatums hatte der Reichswirtschaftsminister einen Plan zur Finanzierung der Reparationen vorgelegt, der eine Belastung der deutschen Sachwerte mit dem Ziele vorsah, auf Grund dieser Sachwerte eine äußere Anleihe für die Reparationszahlungen der ersten Jahre aufzunehmen. Dieser Plan war im September 1921 von der Industrie durchkreuzt worden durch das sogenannte „Kreditangebot der deutschen Industrie“ von einer Milliarde Goldmark. Dieses Angebot wurde dann aber auch nicht aufrechterhalten, sondern mit Hinweis auf die deutschen Eisenbahnen, die an sich Goldwert genug seien, wieder beiseitegesetzt. Schließlich wurde die ganze Finanzierung überhaupt mehr und mehr der Notenpresse anvertraut. In der Not des Ruhrkampfes mußte nun die Regierung Cuno doch wieder ein Erfüllungsangebot machen und tat dies, indem sie zunächst eine Summe von 30 Milliarden Goldmark anbot. Zins und Tilgung dieser Summe sollten aufgebracht werden zu

- 1/3 = 10 Milliarden von den deutschen Eisenbahnen,
- 1/3 = 10 Milliarden durch hypothekarische Belastung der deutschen Sachwerte in Industrie, Handel und Landwirtschaft,
- etwa 1/3 = etwa 10 Milliarden durch Verbrauchssteuern.

Insgesamt bot die Regierung Cuno selbst schon eine Belastung von ungefähr 1800 Millionen Goldmark jährlich an. Demgegenüber entwickelte Belgien die sogenannten belgischen Monopolpläne, nach denen aus Eisenbahnen, Sachwertbelastung, Zöllen und Verbrauchssteuern neben der Deckung des deutschen Etats noch 3 1/2 Milliarden Goldmark aus der deutschen Steuerkraft herausgeholt werden könnten (Juli 1923). Diese Vorgänge sind die wesentlichsten Grundlagen, welche die ausländischen Sachverständigen, deren Prüfung zur endgültigen Regelung der Reparationsfrage bereits das Kabinett Wirth-Rathenau angeregt und der amerikanische Staatssekretär Hughes bereits Ende 1922 unterstützt hatte, nun vorfand, als es Anfang 1924 mit Frankreichs Zustimmung von der Reparationskommission berufen wurde.

Bereits vorher hatte man aber in Frankreich das sehr raffinierte und für Deutschland ungemein drückende System der Micum-Verträge ausgearbeitet; der ganze Plan wurde schon vor Abbruch des Ruhrkampfes veröffentlicht und ist hart und rücksichtslos durchgehalten worden. Sein Grundgedanke war, daß dem besetzten Gebiet Deutschlands Daumenschrauben angesetzt und aus ihnen die Lieferungen durch Gewalt herausgeholt werden sollten, die bis dahin mit anderen Mitteln nicht geholt werden konnten. Dieselben Industrien, die Rathenau gescholten und verfolgt hatten, weil er einen Betrag unterschrieb, der jährlich 1 1/4 bis höchstens 1 1/2 Milliarden Goldmark keinesfalls überstiegen hätte, mußten nun einer nach dem anderen Lieferungsverträge unterzeichnen, die bis zu 28 und selbst 30 Prozent der Produktion z. B. des Kohlenbergbaues (bei Koks sogar bis zu 35 Prozent) der Entente umsonst lieferten. Die unmittelbaren Kosten des Micum-Systems, die nur von Rheinland-Westfalen getragen wurden, waren nicht viel kleiner als diejenigen, die Rathenau überhaupt zu tragen versprochen hatte. Außerdem aber unterlag Deutschland härtesten Druckmaßnahmen, der Wegnahme der deutschen Zölle an der Westgrenze, dem Wegfall der deutschen Eisenbahneinnahmen im besetzten Gebiet, einer besonderen Zollgrenze und unerträglich schweren Wirtschaftshemmungen zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet, so daß die Last, die seitdem auf Deutschland ruht, recht wesentlich über alles hinausgeht, was Ra-

genau je zu leisten versprochen hatte; dabei haben die Ententestaaten von diesem Druck und dieser Last nicht entfernt den gleichen Nutzen, den unsere Kosten und unser Verlust darstellt. Daraus ergeben sich unerträgliche Verhältnisse, denn die Unternehmer konnten aus ihrem Gewinn diese Lasten tatsächlich nicht tragen, sie machten also Versuche, sie auf Verbraucher, Arbeiter und Staat abzuschieben. Wenn wir Überweltmarktpreise, aber Unterweltmarktlöhne, und gerade im Bergbau schwere Arbeitskämpfe gehabt haben, so eben auch wegen dieser unglücklichsten Form einer Erfüllungspolitik.

Demgegenüber stellt das Sachverständigen-Gutachten des Dawes-Komitees einen unvergleichlichen Fortschritt dar. Seine Hauptzüge sind die folgenden:

1. Vorbedingung zu irgendeiner Lösung der Reparationsfrage ist die Stabilisierung der deutschen Währung und der Ausgleich des deutschen Budgets. Eine solche ist nur möglich, wenn Deutschland die wirtschaftlichen Mittel seines Gebietes zur Verfügung hat und darin und damit frei wirtschaften kann.

2. Eine Sicherheit der Währung wird nur gewährleistet, wenn die Behelfswährungen, insbesondere auch die Rentenmark, durch eine echte Goldwährung (Goldnotenbank) ersetzt werden.

3. Der deutsche Etat muß so aufgemacht werden, daß er nicht nur die inneren Verwaltungsausgaben deckt, sondern auch für die Kriegsschulden ausreichende Beträge bereitstellt. Dies ist nach Ansicht des Dawes-Komitees bei geeigneter Besteuerung möglich, ohne die Lebenshaltung der deutschen Bevölkerung unter diejenige der wichtigsten Ententestaaten sinken zu lassen.

4. Die Lasten des Friedensvertrages müssen in eine Summe zusammengefaßt werden. Bei dem jetzigen geschwächten Zustande der deutschen Wirtschaft ist eine Zahlung im ersten Jahre überhaupt nicht, in den drei folgenden Jahren nur in allmählich steigendem Maße möglich. Deswegen muß das erste Jahr, in dem Sachleistungen gemacht werden müssen, durch eine auswärtige Anleihe von 800 Millionen Goldmark gestützt werden. Im zweiten Jahre muß für einen Teil der Reparationslast der Betrag durch Verkauf von Eisenbahnobligationen hereingebracht werden. Wie sich das Dawes-Komitee die deutsche Belastung in den nächsten Jahren denkt, zeigt die folgende Tabelle:

Vorgesehene Zahlungen Deutschlands (in Millionen Goldmark).

Jahr	Eisenbahnobligationen	Beförderungsteuer	Industrieobligationen	Haushaltsmittel	Verkauf v. Eisenbahnbonds	Auswärtige Anleihe	Zusammen
1924—1925	200	—	—	—	—	800	1000
1925—1926	595	—	125	—	500	—	1220
1926—1927	550	290	250	110	—	—	1200
1927—1928	660	290	300	500	—	—	1750
1928—1929	660	290	300	1250	—	—	2500

Nach dem Normaljahr von 1928/29 tritt eine etwaige Steigerung ein, wenn Deutschlands Wohlstand sich hebt. Diese Hebung wird nach einem „Wohlstands-Index“ gemessen. Würde die deutsche Wohlstandsentwicklung etwa in gleichem Maße vor sich gehen wie in dem Jahrzehnt vor dem Weltkriege, so würde ein jährlicher Zuwachs von etwas über 3 Prozent in Betracht kommen. Für die Jahre 1929—1934 sieht aber das Sachverständigen-Gutachten davon nur die Hälfte vor.

Wie die Tabelle zeigt, nimmt das Sachverständigen-Gutachten die Lasten

1. aus einer Belastung der in Form einer Privatgesellschaft zu überführenden Eisenbahnen, die insgesamt mit 22 Milliarden Goldmark belastet werden, wovon der Entente 11 Milliarden Goldmark zutallen;

2. aus der Eisenbahnverkehrssteuer;

3. aus einer Sachwertbelastung der Industrie in der Form von Obligationen, die 5 Milliarden Goldmark umfaßt;

4. der Rest* der erforderlichen Steuersumme wird aus dem Etat aufgebracht, insbesondere haften dafür die Zölle, die Steuern auf Zucker, Bier, das Alkoholmonopol und das neu zu schaffende Tabakmonopol.

5. Damit wird nur gesichert, daß die Beträge in deutscher Währung aufgebracht werden. Ob und wieviel davon in Devisen bezahlt werden kann, ob und wieviel in Sachleistungen abgenommen wird, das regelt ein „Agent für Reparationszahlungen“, der diejenigen Beträge, die nicht ohne Gefahr der Erschütterung der deutschen Währung ins Ausland übertragen („transferiert“) werden können, für Rechnung der Entente in Deutschland ausleihen kann. Dies bis zu einem Betrage von 5 Milliarden Goldmark. Ist dieser Betrag erreicht, so hören deutsche Reparationszahlungen so lange auf, bis wieder „transferiert“, d. h. in Waren oder Gold ohne Erschütterung der deutschen Währung ins Ausland geliefert werden kann.

6. Zur Kontrolle der deutschen Reparationsleistungen werden eingesetzt: neben dem „Agenten für Reparationszahlungen“ je ein Komitee für Eisenbahnen, Goldnotenbank und die Verbrauchseinnahmen und Monopole mit je einem Ententekommissar als Vorsitzenden; dazu ein Komitee für die Industrieobligationen.

Gemeinsame Konferenz des Internationalen Gewerkschaftsbundes und der Sozialistischen Arbeiter-Internationale.

Am 14. Juli 1924 fand in Amsterdam eine gemeinsame Beratung des Bureau des IGB. (Amsterdam) und des Bureau der Sozialistischen Arbeiter-Internationale (London) statt. An ihr nahmen teil: als Vertreter des IGB. Purcell (England, Vorsitzender), Jouhaux (Frankreich), Mertens (Belgien), Leipart (Deutschland) und die Sekretäre Oudegeest, Sassenbach und Brown; als Vertreter der SAI. Beil (England), Blum (Frankreich), Vandervelde (Belgien), de Brouckère (Belgien), Hermann Müller (Deutschland), Vliegen (Holland) und der Sekretär Adler.

Zur Beratung standen die mit dem Reparationsproblem zusammenhängenden Fragen, insbesondere das Sachverständigen-Gutachten, die bevorstehende Londoner Regierungskonferenz und die Verteidigung des Achtstundentages. Nach eingehender Diskussion die allen Anwesenden Gelegenheit zum Meinungsaustausch bot, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die Konferenz verzichtet in diesem Moment darauf, das ganze Problem der ökonomischen und politischen Schwierigkeiten, in die der Weltkrieg die Menschheit gestürzt hat, darzulegen. Dies ist in den Beschlüssen der Konferenzen von Amsterdam im April 1921, des Kongresses im Haag im Dezember 1922 und des Kongresses in Hamburg im Mai 1923 eingehend geschehen. Die Konferenz erinnert heute bloß daran, daß schon auf Grund der Beschlüsse der Frankfurter Fünfänder-Konferenz im März 1922 sich folgende Forderungen ergaben:

1. Die endgültige Festsatzung der von Deutschland noch verschuldeten Summe auf einen Betrag der in seinem Gegenwartwert den wirklichen Betrag der materiellen Reparationen darstellt.

2. Die Festsatzung eines Zahlungsplanes, der mit Hilfe internationaler Kreditoperationen sobald wie möglich Deutschland von seiner Schuld befreit und alsbald den Gläubigermächten die zur Reparation notwendigen Summen zur Verfügung stellt.

3. Den Abschluß von Übereinkommen zwischen den Alliierten Regierungen, die es ermöglichen, für die eigentlichen Wiedergutmachungen die Gesamtsumme der erwähnten Zahlungen zu verwenden. Das setzt seitens der alliierten Mächte und der Vereinigten Staaten von Amerika voraus:

a) Verzicht auf die Forderungen auf Deutschland, soweit sie Militärpensionen betreffen;

b) allgemeine Annullierung ihrer gegenseitigen Forderungen und Schulden.

Die Konferenz stellt fest, daß der Plan der Sachverständigen zwar gewisse Ansätze zur Lösung des Problems im Sinne der ersten beiden Forderungen enthält, daß er aber bezüglich des dritten Punktes versagt. Sie stellt fest, daß der Plan der Sachverständigen das Reparationsproblem in der Weise zu lösen sucht, daß er der deutschen Arbeiterklasse verhältnismäßig ungleich schwerere Lasten auferlegt als den kapitalistischen Klassen Deutschlands und die deutsche Reichs-Eisenbahnverwaltung kapitalistischen Einflüssen des Auslandes aussetzt.

Sie erklärt daher, daß es aus diesem Grunde unmöglich ist, diese Lösung als eine den Forderungen der gewerkschaftlichen und der sozialistischen Internationale entsprechende anzusehen.

Indes, trotz aller Mängel und Fehler des Sachverständigen-Gutachtens würde ein Scheitern der gegenwärtigen Aktion nichts besonderes an seine Stelle setzen, sondern im Gegenteil die Krise Europas auf das schlimmste verschärfen. Unter diesen Umständen ist die Durchführung des Sachverständigenplans heute die einzige unmittelbar mögliche Lösung.

Die beteiligten Regierungen haben sich übrigens bereits über die uneingeschränkte Annahme des Sachverständigen-Gutachtens geeinigt, die die Aufhebung der wirtschaftlichen Besetzung der Ruhr einschließlich Düsseldorf, Ruhrorts und Duisburg, sobald die im Sachverständigen-Gutachten festgesetzten Bedingungen erfüllt sein werden mit sich bringt.

Andererseits müßte jeder Versuch die militärische Okkupation länger aufrecht zu erhalten als die ökonomische zur Folge haben, daß:

1. der Zustand der Wirrnis und der Unsicherheit der der Wiederherstellung des Friedens und des Wiederaufbaus Europas verhindert weiter bestehen bliebe;

2. die Durchführung des Planes der Sachverständigen in Gefahr geriete, indem das Vertrauen, das diese selbst für seinen Erfolg als unbedingt notwendig erachten, erschüttert würde.

Daher fordert die Konferenz die Aufhebung der militärischen Besetzung der oben bezeichneten Gebiete, gleichzeitig mit der Aufhebung der ökonomischen.

Sie fordert auch, daß Deutschland von der Konferenz in London eingeladen werde, so daß endlich an Stelle des Systems des Diktates, das System der Verhandlungen gleichberechtigter Völker tritt.

Die Konferenz betont die Notwendigkeit der unverzüglichen Ratifikation des Abkommens von Washington über den Achtstundentag in allen Ländern. Sie nimmt zur Kenntnis, daß der Sachverständigenplan seinem Sinne nach jeden Angriff auf den Achtstundentag in Deutschland ausschließt und erwartet, daß gemäß dem einstimmigen Beschluß der Arbeitergruppe auf der jüngsten Internationalen Arbeiterkonferenz in Genf das Internationale Arbeitsamt seine Bemühungen für die Sicherung des Achtstundentags fortsetzt.

Vor allem aber fordert die Konferenz, daß der Sachverständigenplan sobald als irgend möglich ergänzt werde durch Maßnahmen, die der Resolution der Frankfurter Fünfänderkonferenz in allen Punkten Rechnung tragen.“

Die Sekretäre der beiden internationalen Organisationen wurden beauftragt, die nötigen Vereinbarungen zu treffen, um bald eine neuerliche gemeinsame Sitzung einzuberufen, in der insbesondere die Frage der Garantieverträge erörtert werden soll.

Macht eure Ferien!

Besonders in Zeiten eines guten Geschäftsganges ist nicht selten ein leiser Widerstand von den Druckereileitern wahrzunehmen, wenn die Ferien eingeteilt und dann angetreten werden sollen. Kann man auch verstehen, daß gerade bei einem guten Geschäftsgange selbst die geringste Störung recht unangenehm empfunden wird, so rechtfertigt das doch noch lange nicht, daß die tarifliche Ferienbestimmung außer Kraft gesetzt wird. Und es ist weiter nichts anderes als ein Außerkräftsetzen der tariflichen Ferienbestimmung, wenn Kollegen auf die ihnen zustehenden Ferien gegen Abgeltung durch Geld verzichten. Gegen solche Tarifründer sollten die Kollegen mit allem Nachdruck Front machen.

Die Abgeltung der tariflichen Ferien hat nämlich auch noch eine organisatorische Seite. Der allgemeine Angriff des Unternehmertums auf alle neueren sozialen Errungenschaften der Arbeiterschaft ist zu bekannt, als daß erneut umfanglich darauf eingegangen werden müßte. Auch die Ferien sind eine der Einrichtungen, die als ein Dorn im Unternehmerräuge angesehen werden. Unter der Behauptung, daß die deutsche Wirtschaft die ihr aufgebürdete Last nicht tragen könne, wird unter anderem zumindest auch versucht, die Anzahl der zu gewährenden Ferientage abzubauen, dabei immer das Ziel im Auge, bei günstiger Gelegenheit den ganzen Ferienkram in den Orkus zu werfen. Selbstverständlich sind den gerechten Ferienverrichtern alle zum Ziel führenden Mittel heilig. Da die nicht selten ganz außergewöhnlich geringen Löhne bei den hohen Lebenshaltungskosten jeden Zuschuß als besonders begehrenswert erscheinen lassen, finden die Unternehmer oft Anklang mit ihrem Angebot der Ferienabgeltung. Leichter merkt ein Teil der Arbeiterschaft nicht, daß die Ferienabgeltung der erste Schritt zur Beseitigung der Ferien ist, genau so, wie die Überstundenschleierei der erste Schritt zur Beseitigung des Achtstundentages war.

Die Schlußfolgerung der Unternehmer, daß eine Abgeltung der Ferien durch Geld der erste Schritt zur Beseitigung des ganzen „Arbeiterferienswindels“ sei, ist gar nicht so abwegig, wie von einem Teil der Arbeiter angenommen wird, denn die Ferien sind eine soziale Errungenschaft, die der Wiederherstellung und Erhaltung der Arbeitskraft dienen sollen. Einem anderen Zweck sollen sie auch nicht dienbar sein. Verlieren die Ferien diese Basis, dann sind sie schon so gut wie erledigt. Denn eine Umwandlung der Ferien in einen Geldanspruch ist dem Wesen der Ferien direkt gegensätzlich. Darüber ist sich auch die Jurisprudenz klar, was aus folgenden Sätzen einer Urteilsbegründung unzweideutig hervorgeht:

„An sich hat der Arbeitnehmer, der von seinem Urlaubsrechte während der Arbeitszeit nicht Gebrauch macht, überhaupt keinen Anspruch auf Geldentschädigung, da der Urlaub eine soziale Wohlfahrts-Errungenschaft ist, die der Wiederherstellung und Erhaltung der Arbeitskraft dient und eine Umwandlung in einen Geldanspruch seinem Wesen nach nicht verträglich.“

Schon diese wenigen, die Bedeutung der Ferienfrage nur streifende Worte, lassen erkennen, daß die Kollegen verpflichtet sind, im Eigeninteresse die ihnen zustehenden Ferien auch zu machen. In unsern Kreisen darf es keine Abgeltung der Ferien durch Geld geben. Unsere Arbeitskraft ist das einzige Gut, das uns die Mittel liefern kann, unser Leben zu fristen. Wir sind deshalb verpflichtet, dieses Gut vor allem zu beschützen, was es vorzeitig beeinträchtigen oder in seiner Wiederherstellung hindern könnte. Eine dauernde, ohne jede Unterbrechung währende Inanspruchnahme der Arbeitskraft muß zu einer zu frühen Vernichtung der Arbeitskraft führen, während eine selbst relativ sehr geringe Ruhepause nur erhaltend wirkt. Wir müssen deshalb die Kollegen dringend mahnen: Macht eure Ferien!

Errichtung einer Setzmaschinen- und einer Offsetschule durch den Deutschen Buchdrucker-Verein.

Der „Korrespondent“ für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer bringt in seiner Nummer 63 vom 26. Juli 1924 folgende Notiz, die wir zur Information der Kollegen wiedergeben:

„Der die in Leipzig verbliebenen Verwaltungszweige der Prinzipalsorganisation leitende Direktor Sturm hat auf der Kreisversammlung in Königsberg am 6. Juli interessante Mitteilungen gemacht. Um Mangel an Personal für diese beiden Zweige nicht mehr bestehen zu lassen, will der Deutsche Buchdrucker-Verein in Leipzig Schulen errichten. Im Deutschen Buchgewerbehaus zu Leipzig unterhalten bereits Erzeugerfirmen der Setzmaschinen- wie der Offsetbranche Ausstellungen, die im Betriebe gezeigt werden. Die dort bestehende Offsetlehr- und -versuchsdruckerei hat schon eine Reihe von Kräften ausgebildet. Der DBV. will anscheinend in beiden Fällen über das Bestehende hinausgehen. Schalten dabei Nebenenden aus, so kann dieses Vorhaben auch von der Gehilfenschaft gutgeheißen werden. Eine Offsetschule von dieser Seite errichtet, würde dem Prinzipienkampf um die Offsetmaschine, der in der „Graphischen Presse“ vom 11. Juli in Form eines polemischen Artikels zu den für unsre Verhandlungen in Hamburg bestimmten Offsetanträgen nicht gerade manierlich zum Ausdruck kommt, wohl das Wasser etwas abgraben.“

Mehr Ausbildung — weniger Einbildung.

Unter dieser Überschrift lesen wir im „Fleischer“ einige sehr treffende Worte: „Es gibt nicht wenige Arbeiter, und auch ein gut Teil unserer Mitglieder gehört zu denen, die glauben, wenn sie ihr Mitgliedsbuch in der Tasche haben, sich schon allerlei Kritik an den „anderen“, die die eigentlichen Gewerkschaftsarbeiten verrichten, erlauben zu können. Dem einen Teil ist der erreichte Lohn viel zu wenig, weit mehr hätte „herausgeholt“ werden müssen, aber da sei die Lohnkommission „zu schlapp gewesen“. Einem anderen Teil gefällt es in der Versammlung nicht, „weil immer dieselben Diskussionsredner auftreten“ und nicht alles andere nach ihrem Willen geht oder der Referent nicht so gesprochen hat, wie sie es erwartet haben und was sonst alles auszusetzen ist. Viele können dem Kassierer das Leben nicht schwer genug machen: „ich zahle meine Beiträge, wenn ich will“ und wehe, wenn etwa der Kassierer aufmuckt, weil er Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit liebt. Der Tarifvertrag müßte noch weit bessere Positionen enthalten, u. v. a. m. Und erst der Betriebsrat, der müßte ganz anders auftreten, da würde sich der Arbeitgeber nicht so viel gegen die Beschäftigten erlauben. — Diesen „Allesbesserwissern“ fehlt es nicht an Einbildung, um so mehr aber an gewerkschaftlicher Ausbildung. Prüft man sie, so erfährt man bald, daß sie nicht einmal das Verbandsstatut kennen bzw. gelesen haben, vielleicht kaum ihr Fachblatt, geschweige denn andere gewerkschaftliche Lektüre lesen. Nichts verstehen sie besser als das Schimpfen gegen andere. Selbst ein Amt

übernehmen und zu zeigen, wie es besser gemacht werden muß, dazu fehlt es zumeist an allem. Mit nichtssagenden Redensarten und Schimpfereien kommen wir aber nicht weiter. Selbst Hand ans Werk zu legen, mitzuarbeiten und sich zugleich auszubilden, ist Pflicht jedes einzelnen. Je mehr ausgebildete Kräfte in der Organisation sind, desto besser wird alles vorwärtsgehen. Die Zahl der Unzufriedenen und Eingebildeten wird weniger, die der Ausgebildeten und tatkräftig Mitarbeitenden mehr. Also vorwärts, alles besser wissen — ist nicht alles besser machen.“

Ein Bund zur Förderung und Verbilligung des Reisens.

Unter dem Namen „Volksreisebund e. V.“ hat sich aus Angehörigen aller Schichten und Richtungen eine politisch und religiös unbedingt neutrale gemeinnützige Vereinigung gebildet, die bei Ausschaltung jeder kapitalistischen Erwerbsabsicht danach strebt, „durch Schaffung oder Nachweis geeigneter Lektüre, durch Belehrung über zweckmäßiges Reisen, durch Aufstellung von Reiseplänen, durch Verschaffung billiger Fahr-, Unterkunfts- und Erholungsgelegenheiten, sowie insbesondere durch Schaffung einer Reisegeldspareinrichtung beim Bunde, minderbemittelten Kreisen (Angestellten Arbeitern, Beamten, Angehörigen der freien Berufe, des Handwerks, des Mittelstandes) das Reisen in Deutschland und im Auslande zum Zwecke der Erholung, der Belehrung und des persönlichen Kennenlernens von Land und Leuten zu ermöglichen oder zu erleichtern, sowie alle Einrichtungen zu schaffen bzw. zu betreiben die zur Förderung dieses Zweckes dienlich erscheinen.“ Der Bund erhebt monatlich einen Beitrag von 50 Pfg. neben einem festen Sparbeitrage von 1,50, 3,50 oder 5,50 Mk. der bis zur Verwendung für Reisezwecke (oder restlose Rückzahlung in Notfällen) verzinst wird. Die Mitglieder erhalten durch ihre unentgeltliche Bundeszeitschrift die Auswahl zur Teilnahme an Reisen aller Art. Insbesondere sollen gepflegt werden: 1. Urlaubsreisen für Mitglieder, die ihren Urlaub an geeigneten Stellen des In- oder Auslandes verbringen wollen. Hierher gehören auch sogenannte Wochenendreisen. 2. Tauschreisen für Mitglieder, die einen Gast kostenlos bei sich aufnehmen; und dafür, während einer gleichen Zeitdauer, bei diesem Gäste im In- und Auslande Aufnahme finden, so daß für beide Teile nur die Reisekosten in Anrechnung kommen. Ein solcher Tausch kann auch über eine dritte Familie erfolgen. Er kommt besonders für Erholungsbedürftige, Studierende usw. in Frage. 3. Rundreisen für Mitglieder, die an kürzeren oder längeren Vergnügungsreisen im In- oder Auslande teilnehmen wollen. 4. Jugendreisen für Kinder und Jugendliche unter besonderer Obhut, zum Ferienaufenthalte, zur Erholung, zu Wanderfahrten usw. 5. Vereinsreisen für Schulen, Vereine aller Art, die ihren besonderen Bedürfnissen entsprechende Reisen wünschen. Auf diesem Gebiete ist das Zusammenarbeiten mit allen bestehenden Wandervereinen u. dgl. geplant. 6. Einzelreisen jeder Art. Besorgung von Freikarten, Unterbringung usw. nach Wunsch. Für später ist auch die Schaffung eigener Heime in Aussicht genommen worden. Meldungen und Anfragen an die Hauptgeschäftsstelle des Bundes in Berlin W 35, Karlsbad 4. Dort hin

sind auch Anmeldungen zur Übernahme von Vertrauensmännernposten zu richten, desgleichen Meldungen von Gasthäusern und Privaten an geeigneten Orten, die Feriengäste in größerer Zahl unterbringen helfen können.

Berichtigung.

In der Bekanntmachung des Verbandsvorstandes über den Preis des gedruckten Tarifes für das Deutsche Lithographie- und Steindruckgewerbe heißt es irrtümlich: „Das Stück kostet 20 Pfg.“ Der Preis für ein gedrucktes Tarifexemplar beträgt 25 Pfg. Wir bitten das zu beachten.

Vom Büchertisch.

„Die Arbeit“, Zeitschrift für Gewerkschaftspolitik und Wirtschaftskunde. Verlag: Verlagsanstalt des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin S 14, Inselstr. 6. Für Mitglieder Vierteljahrspreis 2,40 Mk.

Das erste Heft der neuen wissenschaftlichen Zeitschrift für Gewerkschaftsbewegung „Die Arbeit“ ist erschienen. In dem Einführungsatz „Der Weg der Gewerkschaft: entwickelt der Redakteur der „Arbeit“, Lothar Erdmann, das Programm der neuen Zeitschrift im Zusammenhang mit der Erweiterung des Aufgabenkreises der Gewerkschaften. Der Vorsitzende des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Fritz Tarnow, bespricht die „Wandlungen im Tarifvertragswesen“. Er wendet sich gegen das „Überwachen der staatlichen Bureaukratie im Schlichtungswesen und tritt ein für den vollkommenen Ausbau des tarifvertraglichen Schlichtungswesens im Sinn der tarifvertraglichen Selbstverwaltung. Der Altmeister der geschichtlichen Erforschung der Gewerkschaftsbewegung, Professor Lujo Brentano, behandelt „Die deutschen Gewerkschaften nach dem Versailler Friedensdiktat“ und stellt eine Reihe von Forderungen an die Gewerkschaften. Der Herausgeber der Zeitschrift, Theodor Leipart, kennzeichnet „Die Stellung der Gewerkschaften in der internationalen Arbeiterbewegung“ und legt die Beziehungen der Gewerkschaften zu den politischen Arbeiterparteien dar. Der Dozent an der Hochschule für Politik, Karl Mennicke, untersucht „Die Kulturbedeutung des Achtstundentages“ und prüft die Frage, auf welchen eigenen Wegen die Arbeiter die innere und äußere Form für ihr Verlangen nach einer tieferen Anteilnahme an der Kulturgemeinschaft finden könnten. Der bekannte Vorkämpfer der Gemeinwirtschaft, Dr. Martin Wagner, fordert in einem programmatischen Aufsatz „Gemeinwirtschaftspolitik“ die Schaffung eines wirtschaftlichen Generalabtes, der die Partei, die Gewerkschaften und die Genossenschaften zu einer einheitlichen Kampfkraft zusammenfaßt.

In der „Rundschau der Arbeit“, die sich den Aufsätzen anschließt, wird der Versuch unternommen, in zwangloser Folge aus dem weiten Kreis gewerkschaftlicher Probleme wie der für die Zukunft der Gewerkschaftsbewegung bedeutungsvollen wirtschaftlichen, rechtlichen, arbeitswissenschaftlichen und kulturellen Fragen Übersichten zu geben, die in großen Zügen die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung und aller für ihre Aufgaben wesentlichen Gebiete fortlaufend verfolgen sollen. Der Bezirk der zu behandelnden Fragen ist natürlich ein viel weiterer, als der beschränkte Raum des einzelnen Heftes erkennen läßt.

Episoden und Zwischenrufe aus der Parlaments- und Ministerzeit. Von Adolf Hoffmann. Verlag Adolf Hoffmann, Berlin O 17, Koppersstraße 6, II. Preis 1,— Mk.

In der 80 Seiten starken, geschmackvoll kartonierten Schrift gibt Adolf Hoffmann, von seinen Gegnern mit dem Namen Zehngedote-Hoffmann belegt, einen Ausschnitt aus seiner Parlaments- und Ministerzeit. Man hat Adolf Hoffmann immer nachgeredet, daß er ein sehr schlagfertiger Redner sei. Wie er aber seine Gegner durch einen Zwischenruf oder eine Nebenbemerkung abzutun vermag, das kommt in dieser Schrift so recht zum Ausdruck. Wenn man diese Sammlung gelesen hat, dann kann man verstehen, daß Hoffmann als Parlamentarier gefürchtet war. Und doch liegt Würde und Gehalt in seinen Zwischenrufen. Wer für parlamentarische Episoden und Zwischenrufe Interesse hat, der wird Hoffmanns Schrift mit Genugtuung aus der Hand legen.

Tüchtiger Ätzer

bewandert im Strich- und Autoverfahren, zum sofortigen Antritt in norddeutsche chemigraphische Anstalt gesucht. Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind zu richten an

Lübecker General-Anzeiger, Charles Colemann.

la Maschinen-Retuscheur und ein la Auto-Ätzer

in dauernde Stellung gesucht Conrad Schönholz, Breslau.

Volkskunst-Genossenschaft „Das Bild“, e. G. m. b. H. Wird laden hiermit die Mitglieder zu der am Dienstag, den 5. August nachmittags pünktlich 5 Uhr im Verhandlungsaal des Verbandes des Deutschen Lithographie- und Steindruckgewerbes Berlin, Elsassers Str. 66, III. stattfindenden ordentlichen Generalversammlung. Zur Tagesordnung wird gestellt: 1. Geschäftsbericht, 2. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats, 3. Aufstellung der Goldbilanz, 4. Umstellung der Hafsumme und der Geschäftsanteile in Goldmark, 5. Aus der Verhandlung sich ergebende Beschlüsse. Die an der Generalversammlung teilnehmenden Genossen müssen sich als solche ausweisen. Berlin, den 28. Juli 1924.

Der Vorstand: E. Richter. Der Aufsichtsrat: E. Herbst

Original-„KUMV-Fräser“
anerkannt das beste Werkzeug für die Klischee-Fabrikation, zeichnen sich aus durch Härte, Haltbarkeit und großes Schneiden. — In allen Größen zu haben.
Paul Berndt, Präzisionswerkzeug-Fabrik Berlin S 59, Kottbuser Damm 22. (Moritzplatz 16011)
Lieferant fast aller großen Firmen und der Reichsdruckerei.

Handwerker- und Kunstgewerbeschule Barmen
Werkstätten für Satz und Buchdruck, Stein-, Zink- und Offsetdruck, Photo-mechanisches Atelier, Entwurfskabinett für Reklame und Buchschmuck.

Achtung! Saargebiet!
Auskunft für alle Sparten:
Karl Brückel, Saarbrücken III, Mühlenstr. 8.
Kollegen ohne Auskunft dürfen auf keine Unterstüzung von seiten der Mitgliedschaft rechnen.

August Schuler Stuttgart
GRAPHISCHE KUNSTANSTALT

tüchtige
**Maschinen-Retuscheure
Farbenätzer
Chromo-Lithographen
Nachschneider**

Es wollen sich jedoch nur ältere, tüchtige Kräfte bewerben. Arbeitsproben und Zeugnisse sind mit einzusenden.

Für sofort oder später suchen wir
2 Positiv-Retuscheure

durchaus beste Kräfte für Maschinen usw.
1 Autoätzer
Dr. v. Löbbecke & Co., Erfurt.

Erster
Offsetmaschinenmeister
für Frankenthaler Maschine mit Universal-Anleger (hauptsächlich mehrfarbige Packungen) in durchaus selbständige und gutbezahlte Dauerstellung gesucht.
Heinrich Rudolf Schüter A.-G., Bruchsal (Baden).

Bitte aufzubewahren!

Adressenverzeichnis der Auskunftserteiler des Verbandes der Lithographen, Steindrucker u. verw. Berufe (Deutscher Senefelderbund). Herausgegeben am 1. August 1924.

Adressen

der Auskunftserteiler und Verzeichnis der zu den Mitgliedschaften gehörenden Städte.

wo nichts besonderes vermerkt ist, gelten die angegebenen Adressen zur Auskunftserteilung für alle Berufe. Alle Adressen-Änderungen sind nur an den Verbandsvorstand zu richten.

Adresse: Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe, Berlin N 24, Elsassersstraße 86-88, III.

Bei jedem Stellungswechsel, auch nach dem Ausland, müssen vorher Erkundigungen über die Lohn- und Arbeitsbedingungen eingezogen werden. Hierzu sind nur Antragskarten zu verwenden, die von den Mitgliedschaftsvorständen zu beziehen sind. Ohne Vorlegung einer von den Mitgliedschaftsvorständen ausgefüllten Antragskarte, gibt es keine Unterstützung. Bei jeder Anfrage ist der Beruf und das, worüber Auskunft verlangt wird, anzugeben.

Diese Erkundigungen dürfen nur bei nachfolgenden Kollegen eingezogen werden. Das Aufsuchen der Auskunft gebenden Kollegen in den Geschäften ist streng zu unterlassen!

Aachen: Paul Engels, Adalbertstr. 64.

(Burtscheid, Eupen, Kohlscheid und Würzeln.)

Altenburg, S.-A.: R. Krautwirth, Karlstr. 5, III.

(Ronneburg, Schmölln, S.-A.)

Aschaffenburg a. M.: W. Großmann, Sandgasse 23.

(Dettingen a. Main.)

Achersleben: G. Moritz, Liebenwanscher Plan 6-7.

(Hettstedt.)

Augsburg: Hans Kaufmann, mittl. Kreuz F 273, II.

(Dillingen a. D., Donauwörth, Ingolstadt, Neuburg a. D., Nördlingen und Schrobenhausen.)

Barmen-Elberfeld: Fritz Sack, Barmen, Carnapierstraße 81, III.

(Gevelberg, Hagen, Langenberg, Langerfeld, Ronsdorf, Schwelm, Velbert u. Volkmars.)

Bautzen: Max Schneider, Stiftsstraße 6, I.

(Bischofswerda, Großröhrsdorf, Herrnhut, Kamenz, Lauba i. S., Löbau, Neusaiza, Schirgiswalde i. S., Schmölln und Sebitz.)

Berlin: Verbandsbureau im „Gewerkschaftshaus“, Berlin SO 16, Engelplatz 24-25, III, Zimmer 67-68.

Geöffnet v. 10-1 Uhr vorm. täglich u. Montag, Mittwoch v. 4-6 Uhr u. Sonnabend v. 2-4 Uhr nachm.

Auskünfte erteilen für:

„ Lithogr., Steindr., Chemigr. u. Photogr.: Das Verbandsbureau.

„ Lichtdr.: Walter Heydel, Berlin S, Wasersertorstraße 5, I.

„ Kupferdr.: E. Henseke, Britz bei Berlin, Rungiusstr. 34.

„ Formst.: Richard Krause, Friedrichshagen bei Berlin, Wilhelmstr. 42.

„ Xylogr.: E. Kaftan, N 20, Spanheimstr. 12.

(Beskow, Charlottenburg, Copenick, Eberswalde, Friedrichshagen, Grunee, Kirchhain, N.-L., Kremmen, Ludenwalde, Lübben, Neukölln, Perleberg, Prenzlau, Pritzwalk, Rathenow, Schöneberg, Schwedt a. O., Oder, Spandau, Wittstock und Zossen.)

Bielefeld: Wilh. Helling, Rohrteichstr. 33.

(Bekum, Bradwege, Emse, Geseke, Gütersloh, Münster in Westf. und Warendorf.)

Bietigheim (Würtbg.): L. Rübsamen, Nairstr. 9.

Bonn a. Rh.: R. Schwanitz, Weststr. 5, I.

(Beuel, Bad Neuenahr, Godesberg, Grötzenberg bei Waldbröl i. Rhld., Sinzig a. Rh., Troisdorf, Lins a. Rh. und Weidenau a. d. Sieg.)

Bramsche b. Osnabr.: Wilh. Schweers, im Kamp.

Brandenburg a. H.: Willi Kubin, Tennitz 43.

Braunschweig: C. Martinek, Hoptengarten 28, I.

(Wolfenbüttel, Seesen a. H. und Wernigerode a. H.)

Bremen: Karl Springer, Am neuen Markt 9, I.

(Bremerhaven, Emden, Geestemünde, Leer, Lesum, Norden, Oldenburg i. Gr., Rühringen, Vegesack, Verden, Vorel, Sebaldebrück, u. Wilhelmshaven)

Breslau: Lith., Stdr., Chemigr. u. Lichtdr.: H. Hoffmann, Breslau XII, Kleitschkastr. 22, III.

Photogr.: Rud. Fischer, Breslau VI, Alsenstr. 14.

Buchholz i. S.: Max Grummit, Kleinrückerswalde b. Annberg i. Erzgeb., Am Zimmacker 1.

(Annaberg.)

Burgstädt i. S.: Otto Paul, Gärtnerstr. 17, I.

Cassel: Heinrich Harff, Westring 44.

(Allendorf a. d. Werra, Arnsfeld, Bettenhausen, Eschwege, Öttingen, Heiligenstadt, Hofgeismar, Laspehe, Hannoversch-Münden, Sooden und Wildungen.)

Chemnitz: Lith. u. Stdr.: E. Löffler, Holbeinstr. 46.

Chemigr.: Fr. Bemann, Kaufbachstr. 18.

(Aue i. Erzgeb., Brundörfer b. Markneukirchen, Eisenstock, Eppendorf, Frankenberg, Freiberg i. S., Grünhainchen, Hainichen, Hohenstein-Ernstthal, Markneukirchen, Mittweida, Obertröbnitz, Oberglauch i. Erzgeb., Rabenstein, Schneeberg, Schönau, Weidheim i. S., Waldkirchen, Zöbblitz u. Zschopau.)

Coblenz: Gustav Kliegelöfer, Niederbieber bei Neuwied a. Rh., Jakobstr. 9.

(Emm, Haidarn, Höhr i. Nassau, Limburg a. L., Mayen, Montabaur, Neumühle, Neuwied a. Rh., Niederbieber, Niederlahnstein, Oberlahnstein, Vallendar a. Rh., und Winnigen a. Mosel.)

Coswig i. S.: Max Pofandt, Radebeul bei Dresden, Bahnhofstr. 1a.

auch für Formstecher von Radebeul und Dresden.

Crefeld: Joh. Kühlen, Hülersstr. 258.

(Schöveln.) Formst.: Osw. Schlößer, Oranienring 3.

Crimmitschau i. S.: H. Pleißenberger, Leitelsbainnerstr. 12, III.

(Leitelsbain i. S. und Oßnitz, S.-A.)

Darmstadt: Adolf Ugi, Frankensteinstr. 42.

(Auerbach a. d. Bergstraße, Bensheim, Heppenheim a. d. Bergstr. und Michelstadt i. Odenw.)

Dessau: Ludwig Sinsel, Raguliner Str. 139, I.

(Bernburg, Köthen und Zerbst.)

Detmold: Ernst Köller, Brunnenstr. 5.

(Lage i. L., Lemgo und Paderborn.)

Dortmund: W. Volkmer, I. Kampstr. 121, II.

(Annen i. Westf., Hamm, Hörde, Soest und Unna.)

Dresden: Auskunft für alle Berufsgruppen durch das Verbandsbureau: Dresden-Altstadt 1, Ritzenbergstr. 2, III (Volkshaus). Verkehrszeit für Arbeitslose u. Zugereiste: vorm. v. 10-12 Uhr.

(Breitg., Deuben, Gahleitz, Klotsche, Kötzschenbroda, Liebenwerda, Niederörsnitz, Radeberg und Radebeul.)

Duisburg: Gustav Strickler, Duisburg-Beck, Kaisersstr. 172.

(Moers, Mülheim-Ruhr, Ruhrort u. Oberhausen.)

Düren, Rhld.: Georg Schloßbauer, Rurstr. 18.

(Kreuzau.)

Düsseldorf: Lith. u. Stdr.: X. Kleutgens, Talstr. 91

Chemigr.: W. Keller, Düsseldorf-Oberkassel, Luegaliee 128.

(Hilden, Neuf u. Oberkassel.)

Ebersbach i. S.: Arthur Paul, Oberdorf 318.

(Altgersdorf, Georgswalde und Neugersdorf.)

Eilenburg: J. Barthel, Röberstr. 7, III.

(Bad Schmiedeberg, Bez. Halle.)

Einbeck (Hannover): K. Stützer, Backofenstr. 38.

Emmerich a. Rh.: Heinrich Strauß, Olstr. 14, II.

(Cleve.)

Erturt: Alex Grönemeyer, Treppenstr. 6, I.

(Arnstadt, Frankenhäuser, Gehren, Ichershausen, Ilmenau, Sangershausen und Zella-Mehlis.)

Essen a. d. Ruhr: Richard Key, Essen a. d. Ruhr, West, Copernikusstr. 12, II.

(Bochum, Gelsenkirchen und Witten.)

Eblingen a. N.: Wilhelm Hägele, Jakobstr. 5.

(Kirchheim und Teck.)

Flensburg: A. Meyer, Bismarckstr. 48, III b. Hartmann.

Frankfurt a. M.: Für alle Branchen: Theodor Mittendorf, Allerheiligenstr. 51, III. Gewerkschaftsbureau, Verbandsbureau. Geöffnet von 10 bis 1 Uhr vorm. und von 3-6 Uhr nachm.

(Dillenburger, Eckenheim, Gießen, Heudenheim, Herborn, Höchst, Homburg, Marburg a. L., Neu-Isenburg, Soden i. Taunus, Sprenglingen, Wetzlar und Wiesloch.)

Frankfurt a. d. O.: H. Schröder, Peitzstr. 8 pptr.

(Cottbus, Fürstenwalde, Sommerfeld, Sorau.)

Freiburg i. B.: Otto Springer, Sautierstr. 47, III.

(Bonndorf, Breisach i. B., Donaueschingen, Lörrach i. B., Säckingen, Staufen, und Überlingen.)

Freiburg i. Schles.: A. Wolff, Bahnhof 8.

Geisingen a. St.: Alb. Hausmann, Karlstr. 51.

Gera (Reuß): Hugo Heinrich, Marienstr. 22, I.

(Langenberg, Papiermühle, S.-A. und Weida.)

Glauchau i. S.: Paul Geithner, Breitestr. 30, I.

Gleiwitz i. O.-Schl.: Wilhelm Lindner, Rybnicker Straße 23, bei Kneißel.

(Beuthen, Leobschütz, Oppeln u. Ratibor.)

Glogau i. Schl.: Paul Krakau, Nosswitz b. Glogau i. Schl., Wilhelmstr. 12, I.

(Freistadt, Grünberg, Lindenruh und Sprottau.)

Göppingen i. Wttbg.: A. Franke, Bergstr. 3.

(Eisligen, Schwab.-Gmünd und Wasseralfingen.)

Görlitz i. Schl.: Richard Tauch, Mittelstr. 24, I.

(Bunzlau, Havnau, Penzig und Saßberg O.-L.)

Gotha: Friedrich Baumbach, Luisenstr. 2, II.

(Eisenach, Gospiroder, [Post Emleben], Langensalz, Ohrdruf, Ruhla und Waltershausen i. Th.)

Greiz i. Vogtl.: Lith. u. Stdr.: Max Vogel, Grüne Linde 4k.

Formst.: Martin Friedrich, Marienstr. 22.

(Zeulenroda.)

Griesheim b. Darmstadt: Johannes Mönch, Alte Darmstädter Str. 14.

Grimma i. S.: Paul Gey, Prophetenberg 3.

Groß-Schönau b. Zittau i. S.: Fritz Tanne, Unterterm Huberg 714, bei Göhle.

Halberstadt: Rudolf Brüggemann, Harmoniestr. 25.

(Blankenburg, Clausthal, Goslar, Harzburg, Langelehme, Oker, Quedlinburg a. H.)

Halle a. d. S.: Paul Diederich, Streiberstr. 36.

(Eisleben, Merseburg, Weißenfels und Wiehe.)

Hamburg (Rheinland): H. Markwort, Annastr. 1.

Hamburg: Auskunft für alle Branchen: L. Ulrich, Hamburg I, Besenbinderhof 57, II, Gewerkschaftsbureau, Zimmer 8.

(Altona-Ottensen, Cuxhaven, Elmhorn, Glöckstadt, Itzehoe i. Holst., Stade und Wandsbek.)

Hanau a. M.: Alex Oestreich, Hessenstr. 2.

(Gelnhausen, Gr.-Auheim, Gr.- und Kl.-Steinheim, Fulda, Hilders i. d. Rhön, Kesselstadt u. Wädtersbach.)

Hannover: Max Peter, Am Kleinen Fe'de 22.

(Alfeld, Celle, Elze, Gronau, Haimeln, Langenhagen und Nienburg.)

Harburg a. Elbe: G. Behrens, Bremer Str. 159a.

Heidelberg: Jakob Edelmann, Rohrbach b. Heidelberg, Werdenstr. 8.

(Bammental und Eberbach a. N.)

Heidenau, Bez. Dresden: Friedrich Liebscher, Heidenau-Nord, Bez. Dresden, Lüttichaustr. 8.

(Königsstein i. S., Pirna, Schandau und Stolpen.)

Heidenheim a. d. Brenz: Konrad Köhle, Schnaitheimer Str. 31.

Heilbronn a. N.: J. Braun, Charlottenstr. 2, I.

(Mönsfelden b. Schwäbisch-Hall, Öhringen und Rottenburg a. N.)

Herford i. Westf.: Fritz Tiemann, Karlstr. 82.

(Bünde i. W., Minden, Oeynhäuser, Rinteln und Salzuflen.)

Hildesheim: Rich. Czujek, Waterloostr. 14, III.

Hirschberg i. Schl.: H. Leder, Alte Herrenstr. 20.

(Agnietendorf, Iznadberg a. Qu., Hermsdorf-Liebau.)

Höxter a. d. Weser: August Degenhardt, Stummrigestr. 42.

(Oassel.)

Hof-Göhlenau: Richard Künzel, Hof-Göhlenau 92.

Post Friedland, Reg.-Bez. Breslau.

Jena: W. Rössner, Unterer Philosophenweg 24, III.

(Bürgel i. Th. und Naumburg.)

Iserlohn i. Westf.: Für alle Berufe: Heinrich Weindorf, Grafenstr. 8.

(Arnsberg i. W., Brilon, Hohenlimburg i. W., Lippstadt und Neheim.)

Itzehoe i. Holst.: Nur für Formst. (Steindrucker s. Hamburg) M. Raum, Fehrstr. 14, I.

Kaiserslautern: Friedr. Münder, Königsstr. 70, III.

(Kirchheim-Boanden und Landau i. Pfalz.)

Karlsruhe i. B.: Georg Merly, Philippstr. 33.

(Baden-Baden, Bretten, Brunsal, Darfing, Eittingen, Großsingen, Grünwinkel, Herrnsb. [Würtbg.], Mühlburg, Oos und Rastatt.)

Kaufbeuren i. B.: Hugo Sommer, Gutenbergstr. 9a.

(Balsweil und Memmingen.)

Kempen (Rhld.): Albert Kops, Judenstr. 25.

Kempten i. Allgäu: W. Bergsträßer, Breite 21/2, I.

(Inny und Lingau a. B.)

Kiel: D. Michaelien, Schauenburger Str. 32, II, r.

(Apenrade, Eutin, Hadersleben, Neumünster, Oldenburg i. H., Oldesloe, Rendsburg, Schleswig und Tondern.)

Köln a. Rh.: Lithogr. u. Steindr.: Aug. Dietrich, Köln a. Rh.-Ehrenteld, Venloerstr. 448, I.

(Engelskirchen und Wiesdorf a. Rh.)

Chemigr.: Hubert Wüst, Köln a. Rh.-Bickendorf, Akazienweg 73

Formst.: Joh. Rodenkirchen, Rodenkirchen b. Köln a. Rh., Mittelstr. 11.

Königsberg i. Pr.: Kurt Bowge, Artilleriestr. 38.

(Allenstein, Elbing, Gumbinnen, Insterburg, Marienwerder, Memel, Rastenburg u. Tilsit.)

Köslin i. Pomm.: E. Röhrich, Rogzower Allee 88.

(Kolberg und Stolp.)

Lahr i. B.: Joh. Dössel, Feuerwehrstr. 55.

(Dinglingen, Friesenheim, Herbolzheim, Kenzingen u. Zella.H.)

Lauban i. Schl.: Paul Friedrich, Neuestr. 12.

Leipzig: Alle Auskünfte durch das Verbandsbureau: Zeitzer Straße 32, Volkshaus, II. Stock, Zimmer 46-48. Verkehrszeiten: vormittags an allen Wochentagen von 11-1 Uhr, nachmittags im Winter: Montags, Freitags und Sonnabends von 3-6 Uhr, im Sommer: von 3-5 Uhr. Fernruf für alle Gespräche: 2709.

Limbach i. S.: Paul Pester, Hohensteiner Str. 82.

Lobberich (Rhld.): H. Berrischen, Neustr. 34.

Lübeck: Carl Wurm, B. d. Lohmühle 1.

Lüdenscheid i. W.: W. Steinbach, Lohmühlenstr. 13

(Altena, Gummersbach i. Rhld., Siegen u. Welschenborn.)

Lüneburg: Josef Fischer, Wandfärberstr. 11.

Magdeburg: Lith. u. Steindr.: Robert Krumm, (Bismarck, Budack, Kleine Weinhofstr. 8, Eingang Burg, Gardelegen, Neuhaldensleben, Salzfeld, Stendal, Sudenburg und Wittenberg a. E.)

Chemigr.: Gustav Grub, Wolfenbüttler Str. 25, S. r. I.

Lichtdr.: Karl Wolf, Halberstädterstraße 30a.

Mainz: Karl Richter, Jllstr. 8, III.

(Bingen, Hochheim, Kreuznach a. Nahe, Oppenheim, Oestrich und Wöllstein.)

Mannheim: Lith. u. Stdr.: W. Kumm, Beilstr. 17, IV

Chemigr. u. Kupferdr.: M. Lenz, Waldhofstr. 7.

(Bad Dürkheim, Frankenthal, Germersheim, Hasloch i. d. Pfalz, Ludwigshafen, Nedarau, Neustadt a. d. Haardt, Speyer und Worms.)

Meißen i. S.: Arno Meyer, Cöllnerstr. 6 part.

(Döbeln, Großenhain, Leisnig und Riesa.)

Mühlhausen i. Th.: Karl Mengel, Margarethenstraße 17, I.

(Heyerde.)

München: Lith. u. Stdr.: Ad. Reitz, Juttastr. 3, I.

Chemigr.: F. Schnell, Dachauerstr. 41, IV.

Photogr.: Rudolf Becke, Türkenstr. 76, II.

Lichtdr.: Max Krämer, Nymphenburgerstraße 105, I.

Kupferdr.: Mich. Maier, Herrnstr. 22, I.

(Eldorf, Freilassing, Freising, Landau a. Isar, Landhut, Laufen, Passau, Rosenheim und Traunstein O.-B.)

M.-Gladbach: W. Baues, Neuwerk i. Rhld. bei Neuwerk i. Rhld.)

M.-Gladbach, Hovenstr. 146.

Nerchau i. S.: Paul Schwitalla, Trebsen i. S., Saillergasse 165.

Neurode i. Schl.: R. Feigenhauer, Kuzendorfstr. (Mittelsteine und Mittelwalde.) lauben 7, I.

Neu-Ruppin: W. Stemund, Bechlin 148, b. Neu-Ruppin.

Niedersedlitz i. S.: P. Mehlhorn, Bismarckstr. 47.

Nordhausen a. Harz: Aitred Scheller, Hagen 16.

(Nordenau und Sonderhausen)

Nürnberg: Für alle Berufe: W. Schatt, Nürnberg, Theresienstr. 21, I, Verbandsbureau.

(Fürth-Schwabach, Amberg, Ansbach, Bamberg, Bayreuth, Cham, Eichstätt, Ellingen, Erlangen, Weidenburg a. Sand und Zirndorf.)

Oftersbach a. M.: Lith. u. Stdr.: O. Söllner, Lillstr. 35

Chemigr.: Rich. Seer, Ellenbogengasse 11, H.

Offenburg i. B.: Otto Lehmann, Tannweg 20, IV.

(Adern Röhl, Kahl und Ortenberg.)

Osnabrück: Alfred Hacke, Tannenburgerstr. 64.

(Eggingen und Nordhorn.)

Pforzheim i. B.: Paul Roser, Forststr. 7.

Plauen i. Vogtl.: Karl Köhler, Olsnitz i. Vogtl., (Oelsnitz i. V.) Forststr. 23 b.

Potsdam

Selb i. B.: K. Krauthelm, Wittelsbacherstr. 26.
(Arzberg, Hof i. Bay., Kulmbach, Lichtenberg i. Oberfr., Lichtenfels a. M., Markt-Schorgast, Rehau, Schwarzenbach, Waldsassen in Bayern, Weiden i. Oberpfalz und Wunsiedel.)
Solbrenheim a. d. Nahe: G. Schick, Ringsr. E 110.
Solingen: Gustav Kalker, Ohligs b. Solingen, Friedenstr. 9.
(Ehringhausen, Ohligs, Remscheid i. Rhld., Vieringhausen und Wald.)
Stettin: O. Matthes, Stettin-Bredow, Röntgenweg 11 (Greifswald, Neubrandenburg, Stargard, Stralsund und Wolgast.)
Stolberg i. Rhld.: Jacob Käsmacher, Mühlenstraße 5.
Stuttgart: Für alle Branchen: A. Brückner, Stuttgart-Ostheim, Florianstr. 23, III.
(Badnang, Böblingen, Cannstatt, Ebingen, Echterdingen, Feuerbach, Heddingen, Horb, Klosterreichenbach, Konstanz, Leonberg, Ludwigsburg, Oberkochen, Ravensburg, Reutlingen, Sigmaringen, Sindelfingen, Singen a. Bodensee, Tübingen und Zuffenhausen.)
Trier a. d. M.: Hugo Wenzel, Maarstr. 13.
(Gerolstein i. Eifel, Mettlach u. Wallerfangen.)
Ulm a. d. D.: Hans Götz, Neu-Ulm a. d. Donau, Karlstr. 3, III.
(Biberach, Ehingen, Ellwangen, Klingenstein, Neu-Ulm, und Thalfingen.)
Viersen (Rhld.): Franz Schotten, Friedenstr. 16.
(Dülken.)
Waldenburg-Altwasser i. Schl.: Alfred Steiner, (Niedersalzbrunn), Kohlenstr. 20.
Waldkirch i. Baden: O. Burger, Langestr. 105.
(Gutach in Baden.)
Wanfried, Bez. Cassel: Justus Roth, Schloßstr. 9.
(Frieda.)
Weimar: Otto Heerdegen, Bertuchstr. 45.
(Apolda, Sulza und Tannroda b. Berka a. Ilm.)
Wesel: Louis Gertzen, Niederstr. 15.
(Bocholt.)
Wiesbaden: Theodor Fluck, Göbenstr. 17.
(Biebrich, Dotzheim, Eiltville und Rüdeshelm.)
Würzburg: J. Hofmann, Kapuzinerstr. 25.
(Kittzingen, Marktbreit, Mergentheim und Schweinfurt.)
Wurzen i. S. M.: T. Zueschner, Könnertplatz 18, I.
(Oschatz.)
Zeititz: Josef Windau, Donaliesstr. 12/13.
(Eisenberg S.-A.)
Zittau i. S.: Rudolf Wildner, Jahnstr. 1.
(Eibau, Hirschfelde und Seiffenensdorf.)
Zwickau i. S.: M. Gaebel, Crimmitschauer Str. 36 B, III bei Rauch.
(Crossen b. Zwickau, Falkenstein i. Vogtl., Kirchberg, Lichtentanne b. Zwickau, Meerane und Werdau.)

Verbandsvorstand:
Verbandsvorsitzender: **Johannes Haas**,
Hauptkassierer: **Paul Leinen**,
Hauptbureau: **Berlin N 24, Elsassstr 86-88, III**
Telephon: Amt Norden 4268.

Revisoren der Hauptkasse:
Zuschriften an **Franz Kirchoff**, Berlin N 37, Swinemünder Str. 19, III.

Zentralauschuß:
Vors.: **Heinrich Hansen**, Hamburg 15, Hammerbrookstr. 48, Hs. 5, ptr.

Redaktion der Graphischen Presse, der Graphischen Jugend und der Graphischen Technik:
Hans Ronnger, Berlin N 24, Hauptbureau.

Druck u. Exped. der Graphischen Presse der Graphischen Jugend und der Graphischen Technik:
Conrad Müller, Scheideutz b. Leipzig, Augustastr. 8
Telephon Amt Scheideutz Nr. 36.

Zentralkommissionen:
Technische Zentrale: Vors. E. Herbat, Berlin, Hauptbureau
Lithogr., Kartogr. und graph. Zeichner: Vors E. Herbat, Berlin, Hauptbureau
Steindr.: Vors. O. Laib, Berlin-Charlottenburg, Spreestr 15, IV.
Chemigr.: Vors. A. Hehr, Schöneberg-Berlin, Ebersstr. 34, III.
Lichtdr.: Vors. K. Reinhold, Berlin-Friedenau, Laubacherstr. 11, Gartenhaus I.
Photogr.: Vors. W. Hählein, Berlin, Hauptbureau.
Format.: Vors. und Zentralratsmitglied: **Wilhelm Liegener**, Berlin-Adlershof, Hoffn ansstraße 17.
Kupfer- und Tiefdr.: Vors. Kilian Wolf, Neukölln Berlin, Weiserstr. 92.
Notenstecher: Vors. A. Holze, Leipzig-Vol., Ludwigstr. 80 I.
Xylographen: Vors. Oskar Blechschmidt, Berlin-Steglitz, Brüderstr. 3.
Zentr.-Lehrfängerkommiss.: H. Ronnger, Berl., Hauptbureau

Gauvorstände:
Gau I, Berlin: G. Hoffmann, Berlin SO 16, Engelufer 24/25, III Zimmer 67/66, Gewerkschaftshaus.
Gau II, Breslau: Paul Ubrich, Breslau X, Jägerstr. 4, I.
Gau III, Hamburg: L. Ulrich, Hamburg I, Besenbinderhof 57/1, Zimmer 8, Gewerkschaftshaus.
Gau IV, Köln a. Rh.: Martin Reib, Köln a. Rh. Sülz, Berrenrathstr. 181, III.
Gau V, Leipzig: Christian Ferkel, Leipzig, Zeltzer Str. 32, II, Zimmer 46, im Verbandsbureau.
Gau VI, Dresden: O. Winkler, Dresden A., Ritzbergstr. 2, II.
Gau VII, Frankfurt a. M.: Th. Mittendorf, Frankfurt a. M. Bureau der Lithogr. und Steindr. im Gewerkschaftshaus Allerheiligenstraße 51, II.
Gau VIII, Stuttgart: August Brückner, Stuttgart - Ostheim, Florianstr. 23.
Gau IX, München: O. Dürr, München, Pilinganserstr. 94, IV.
Gau X, Nürnberg: Wilh. Schatt, Nürnberg, Theresienstr. 21, I.

Tarifamt für das deutsche Lithographie- und Steindruckgewerbe.
Geschäftsführ.: **Alex Czoch**, Berlin SW 68, Markgrafenstr. 73, II.
Gehilfenvors.: **O. Laib**, Berlin-Charlottenburg, Spreestr 15, IV.

Gehilfen-Kreisvertreter:
Kreis I, Hamburg: **Ludwig Ulrich**, im Verbandsbureau.
Kreis II, Hannover: **Ludwig Ulrich**, Hamburg, im Verbandsbureau.
Kreis III, Barmen: **Martin Reib**, Köln a. Rh.-Sülz, Berrenrathstr. 181, III.
Kreis IV, Frankfurt a. M.: **Th. Mittendorf**, Frankfurt a. M., Bureau der Lithogr. u. Steindr. im Gewerkschaftshaus Allerheiligenstraße 51, II.
Kreis V, Stuttgart: **A. Brückner**, Stuttgart Ostheim, Florianstraße 23.
Kreis VI, Nürnberg: **W. Schatt**, Nürnberg, Theresienstr. 21, I.

Kreis VII, München: **O. Dürr**, München, Pilinganserstr. 94, IV.
Kreis VIII, Leipzig: **Christian Ferkel**, Verbandsbureau.
Kreis IX, Dresden: **Oskar Winkler**, im Verbandsbureau.
Kreis X, Berlin: **Gustav Hoffmann**, im Verbandsbureau.
Kreis XI, Breslau: **Paul Ubrich**, Breslau, Jägerstr. 4.
Kreis XII, Mainz: **Martin Reib**, Köln a. Rh.-Sülz, Berrenrathstr. 181, III.

Tarifamt u. Zentralarbeitsnachweis für Deutschlands Chemigraphen, Kupfer- u. Lichtdrucker:
Geschäftsführer **R. Köhler**, Berlin SW 68, Markgrafenstr. 73, II.
Telephon: Amt Dönhoff Nr. 3791.
Gehilfenvors.: **Albert Hehr**, Berl.-Schöneberg, Ebersstr. 34 III.

Gehilfenvertreter des Tarifausschusses,
Kreis I: **Hermann Stroh**, Neukölln-Berlin, Pflügerstr. 78
" II: **P. Büdmann**, Leipzig, Verbandsbureau.
" III: **Oskar Winkler**, Dresden, Verbandsbureau.
" IV: **Sergey Adlerstein**, München, Renalstr. 23.
" V: **Alber Busse**, Stuttgart, Böblingerstraße 87, III.
" VI: **Martin Reib**, Köln a. Rh.-Sülz, Berrenrathstr. 181 III.
" VII: **Ludwig Ulrich**, Hamburg, Verbandsbureau.

Arbeitsnachweise der Chemigraphen, Kupfer- und Lichtdrucker:
Berlin: Verw.: **R. Köhler**, Berlin SW 68, Markgrafenstr. 73, II
Leipzig: **Emil Berger**, Leipzig, Langestraße 11, III.
Dresden: **Oskar Winkler**, Dresden, Verbandsbureau, Ritzbergstr. 2, II.
München: **H. Glaswinkler**, München, Corneliustr. 32.
Stuttgart: **Karl März**, Stuttgart-Gablenberg, Wunnensteustraße 42.
Frankfurt a/M.: **Th. Mittendorf**, Frankfurt a/M., Verbandsbureau, Allerheiligenstr. 51, II.
Düsseldorf: **Fr. Lyzon**, Düsseldorf, Franklinstraße 16
Hannover: **Emil Weis**, Hannover, Königswartherplatz 1
Hamburg: **Ludwig Ulrich**, Hamburg I, Besenbinderhof 57, II, Zimmer 8 (Verbandsbureau).

Graphischer Bund:
Geschäftsstelle: **Otto Krautz** im Buchdrucker-Verband, Berlin SW Chamissoplatz 5, II.

Internationale Adressen:
(In den nachfolgenden Adressen können einige Unrichtigkeiten enthalten sein, wir bitten um eventuelle Berichtigung.)

Internationaler Bund der Lithographen, Steindruck- und verwandten Berufe.
Sekretariat: **Fr. Poels**, Brüssel, (Belgien), Rue du Midi 65.
Dem internationalen Sekretariat angeschlossene Verbände:

Belgien:
Centrale des Travailleurs du Livre de Belgique: Maison Syndicale, 8, rue Joseph-Stevens, Brüssel (Belgien).

Bulgarien:
Bulgarischer Typographenbund: Gregor Danoff, Nischka, 15, Sofia, Bulgarien.

Dänemark:
Dansk Lithografisk Forbund: Sophus E. Frederiksen, Kopenhagen K., Dänemark, Larslejtstraede 1.

Deutschland:
Verband der Lithographen, Steindruck- und verwandten Berufe Deutschlands: Joh. Haß, Berlin N 24, Elsassstr. 86-88, III.

Freistaat Danzig:
Buchdruckerverein der freien Stadt Danzig, Artur Hübner, Danzig, Karpienseigen 26.

England:
Für Steindr.: The Amalgamated Society of Lithographic Printers of Great Britain and Ireland: Thos. Sproat, Campfield, Chambers: 312, Deansgate, Manchester.
Für Lithogr. u. Chemigr.: Amalgamated Society of Lithographic Artists, Designers, Engravers and Process Workers, 54, Doughty Street, London

W. C. I.

Finnland:
Finska Bokarbetare Forbundet: Helsingfors, Finnland, Stora Robertsgatan 7.
Lithografiska Föreningen i Helsingfors: Vors. u. A.-E. Max Böttner, Helsingfors, Finnland, Boxbacka/Malm, Villa Hellström.

Frankreich:
Fédération française des Travailleurs du Livre et du Papier: **Paris (IVe)**, 62 rue St. Antoine.

Holland:
Niederlandsche Litho-, Foto- en Chemigraphenbond: Alberdingk-Thijmstraat 5, Amsterdam.
A.-E. u. Nachw.: H. Geerling, Amsterdam, Rustenburgerstraat 73, I.

Italien:
Federazione Italiana dei Litografi: D. Tomassini, Mailand, Camera del Lavoro, Via M. Fantù 17.

Jugoslavien:
Verband der graphischen Arbeiter Jugoslaviens Primorska ulica 2 Zagreb (Agram).

Luxemburg:
Barthélemy Barbel, 50, rue du Nord, Bonnevoile (Luxemburg).

Norwegen:
Lithographie- u. Steindruckerverband: R. Kopp, Christiania (Norwegen), Svingensgade 40.

Österreich:
Österreichischer Senefelder-Bund: K. Mühlberger, Wien VII, Zieglergasse 25, I.

Polen:
Związek Zawodowy Drukary i Pokrewnych Zawo-

dow, w. Polsee: Bednarska, 24, Warszawa (Warschau).

Posen und das ehemals deutsche Gebiet:
Heinrich Vornweg, **Poznan** (Polen) Aleje Marcinkowskiego No. 7.

Lemberg: Sekyva Litogr. i. Chemigr.: L. Mikosinzel we **Lovowie** (Lemberg), Pickarska 18, I p.
Lemberg: Związek wspolpracownikow Fotograficznych: Vors. Oswald Pekeles, Zamknista 11, IV
Kattowitz (Poln. Ober-Schlesien): Franz Christ, ul. wodna 5, I.

Rumänien:
Verband der Graphischen Arbeiter Rumäniens: **Cluj** (Klausenburg), Str. Unio-u. 23.
Lugos-Banat: Arnold Kunze, General Dragalina 1.

Schweden:
Internationella Litografiska Förbundet i Sverige: A. Wijk, **Stockholm** (Schweden): Klara Vestra Kyrkogatan 12, II, tr.

Schweiz:
Schweizerischer Lithographenbund: A. Greutert, **Bern**, Beaumontweg 19.

Spanien:
Federacion Nacional de Obreros Lithografos y Similares **Piamonte**, 2, Casa del Pueblo, **Madrid**.

Tschecho-Slowakei:
Graficka Beseda: V. Koranda, **Prag II**, Hybernská

Ungarn:
Ungarländischer Senefelder-Verein: Damjanick-utca 51, **Budapest VII**.

In erweiterter Gegenseitigkeit mit dem Deutschen Verband der Lithographen, Steindruck- und verwandten Berufe stehen: **Belgien, Dänemark, Holland, Norwegen, Österreich, Schweden, Schweiz, Tschecho-Slowakei und Ungarn.**

Auskunft für die dem internationalen Sekretariat noch nicht angeschlossenen Verbände erteilen:

Für Lithogr. u. Steindr.: Amalgamated Lithographers of America. Präsident of the Mr. Philipp Bock, 205 West 14th Street, **New York N. Y.** U. S. A.

Für Chemigr.: International Photo-Engravers Union of North America: 3136, South Grand Avenue, **Saint-Louis** (Missouri).

Hermann Bohland, **Syracuse, N.-Y.**, Amerika, 301 North Lowell Avenue.

Carl Wespe, **Chicago, Ill.** Amerika, 3802 N. Seeley-Ave.

George Guenther, **St. Paul, Minn.** Amerika, 43. Herschel St.

Süd-Amerika:
Argentinien:
Buenos-Aires: Federacion Grafica - Bonaerense, (Sociodades Unidas), **Buenos-Aires** (Argentinien), Rincón 1054.

Rosario de Ste Fé. Albert Porsch, **Rosario de Ste Fé**, Argentinien, Espana 964, Dep. 5.
Sao Paulo: Uniao dos Trabalhadores Graphicos de Sao Paulo, Rua Quintino Bocayuva 76 2. Andar.

Brasilien:
Friedrich Niemeyer, **Belem-Para**, Brasilien, Caixa postal 368.

Habana-Cuba:
G. Spaan, **Habana-Cuba**, Avenida de Italia 117 altes **Republica Dominicana Antillas:**
Max Senf, e. c. Tabacalera, **Santiago, de los Caballeros**, Republica Dominicana Antillas.

Süd-Afrika:
South African Typographical Union: P. O. Box 1248, **Johannesburg** (Süd-Afrika).

Kl.-Asien, Palästina
Jerusalem: Ernst Koch, Musrara Str.

Australien:
Victoria Litho Printers Employees Union: Manchester Unity Hall, Swanston street, **Melbourne**, Victoria Australien.

Estland:
Graphischer Fachverein Reval: Karl Röhner, Reval (Estland), Instituti tänav 12 K. 4.

Griechenland:
Association des Ouvriers Lithographes de Grèce: Dimitri Papanicolaou Rue Romvis 20. **Athen**.
A.-E. für Corfou: Adolf Pittroff, **Corfou**, Gariza

Japan:
Industrial Federation of Printing Workers: Den-mascho J-chome 1, Akasaku-ku, **Tokio** (Japan).

Lettland:
Professioneller Buchgewerbeverband Lettlands: Romanstr. 43-45. **Riga** (Lettland).
O. Schmidt, Riga-Torensberg, Gymnastikstr. 24 W5
Rigaer Verein der im Buchgewerbe Tätigen: Joh. Teusberg, Riga, Marienmühlensstr. 10/W. 4.

Portugal:
Associacao de Classe dos Lithographos, no Porto: Rua Fernão de Mangalhães, 47/1º, **Porto**.

Rußland:
Allrussisches Zentralkomitee der polygraphischen Industrie Solanka, 12, **Moskau**.
Vertretung in Berlin, Lützow Ufer 1.

Tschecho-Slowakei:
(Deutschböhmen und die Sudetenländer)
Graphische Union: **Reichenberg i. B.**, Aumenstr. 9.